

11. Dezember 2025

Statistik der Landesverbände 2024

Die 563 (2023: 477; 2022: 666) ausgefüllten Fragebögen zur Statistik der Landesverbände 2024 unterstützen die kulturpolitische Arbeit der Verbände sehr. Mit solchen Datenerhebungen können Bedarfe ermittelt, Argumente unterstrichen und Forderungen begründet werden.

An der Statistik 2024 teilgenommen haben die Mitglieder der Landesverbände aller Bundesländer außer Rheinland-Pfalz und Brandenburg. Die Daten von Rheinland-Pfalz konnten teilweise nachträglich übertragen werden und sind [hier](#) gesondert veröffentlicht.

In der Auswertung für das Jahr 2024 lassen sich folgende Tendenzen feststellen:

Knapp 2,5 Millionen Zuschauer*innen

Die Zahl der Zuschauer*innen ist 2024 wieder leicht gestiegen. Es wurden mit den Angeboten der Freien Darstellenden Künste um die 2.476.000 Menschen erreicht. 2023 lag die Zahl bei etwa 2.156.000, 2022 bei rund 2.911.000 Zuschauer*innen. Die Werte steigen also wieder. Werden die Zahlen auf die Antwortgeber*innen umgerechnet, so erreichte jede*r Akteur*in durchschnittlich 5.602 Zuschauer*innen (2023: 5.629; 2022: 5.904).

Mit insgesamt 593 Produktionen, an denen die Akteur*innen mitgewirkt haben, wurden rund 28.650 Aufführungen realisiert. Das sind, nach einem Rückgang von rund 9.650 Aufführungen in den Jahren 2022 auf 2023, im Vergleich zum Vorjahr 2023 wieder 4.700 mehr. Pro Akteur*in waren dies circa 78 Aufführungen (2023: 77; 2022: 85). Als Ursachen für die weiterhin bestehende Reduktion der Aufführungen können anhaltende Krisen wie Ukraine-Krieg, Inflation und schrumpfende Haushalte in Betracht gezogen werden.



Honorare unter der Untergrenze

Auch im Jahr 2024 setzte sich der BFDK für die Einhaltung der Honoraruntergrenze als Mindeststandard in der Bezahlung ein. Bei denjenigen, die 2024 nach Honoraruntergrenze bezahlt wurden, ist ein Aufwuchs zu verzeichnen: von rund 26 Prozent der Befragten im Jahr 2023 auf rund 31 Prozent im Jahr 2024 (2023: 26; 2022: 29; 2021: 31). Bei 45 Prozent (2023: 50; 2022: 47; 2021: 43) wurde sie teilweise und bei rund 23 Prozent (2023: 24; 2022: 23; 2021: 26) gar nicht angewendet. Dieser Effekt könnte unter anderem auf die Einführung der Honoraruntergrenze als verpflichtend für Förderungen der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien ab 2024 zurückzuführen sein. Der BFDK beobachtet dahingehend mit Sorge, die sich verschärfenden Haushaltssituationen in Kommunen und Ländern, die sich in der Regel in reduzierten Produktionsbudgets niederschlagen. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Entwicklung in der Erhebung 2025 darstellt und ob die Erhöhung der Honoraruntergrenze des BFDK für 2026 auch eine signifikante Veränderung in dieser Angabe ablesen lässt.

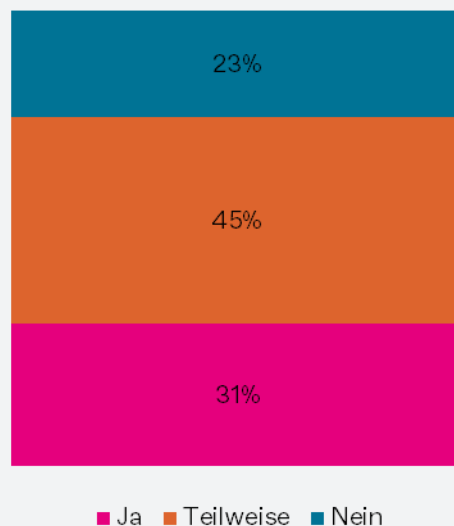


Abbildung 1 Vergütung oberhalb der Honoraruntergrenzen in Prozent

29 Prozent der Befragten (2023: 27; 2022: 36; 2021: 62) gaben an, im Jahr 2024 Mitarbeiter*innen beschäftigt zu haben. Dabei wurden zu 68 Prozent (2023: 51; 2022: 63; 2021: 68) die damals gültigen Honoraruntergrenzen bei Honorarverträgen berücksichtigt. Es wurde somit wieder das Niveau von 2021 erreicht.

Die Einkünfte der Befragten sind zu einem hohen Prozentsatz Honorare, Eintrittsgelder und Fördermittel. Dabei stellen Honorar und Fördermittel weiterhin die Haupteinnahmequellen dar. Auch der Beitrag der kulturellen Bildung sowie Eintrittsgelder tragen signifikant zum Lebensunterhalt bei. So berichten 13 Prozent der Befragten, dass sie sich zu über 50 Prozent aus Einnahmen über Workshops, Kurse, Lehrtätigkeiten oder der kulturellen Bildung finanzieren.

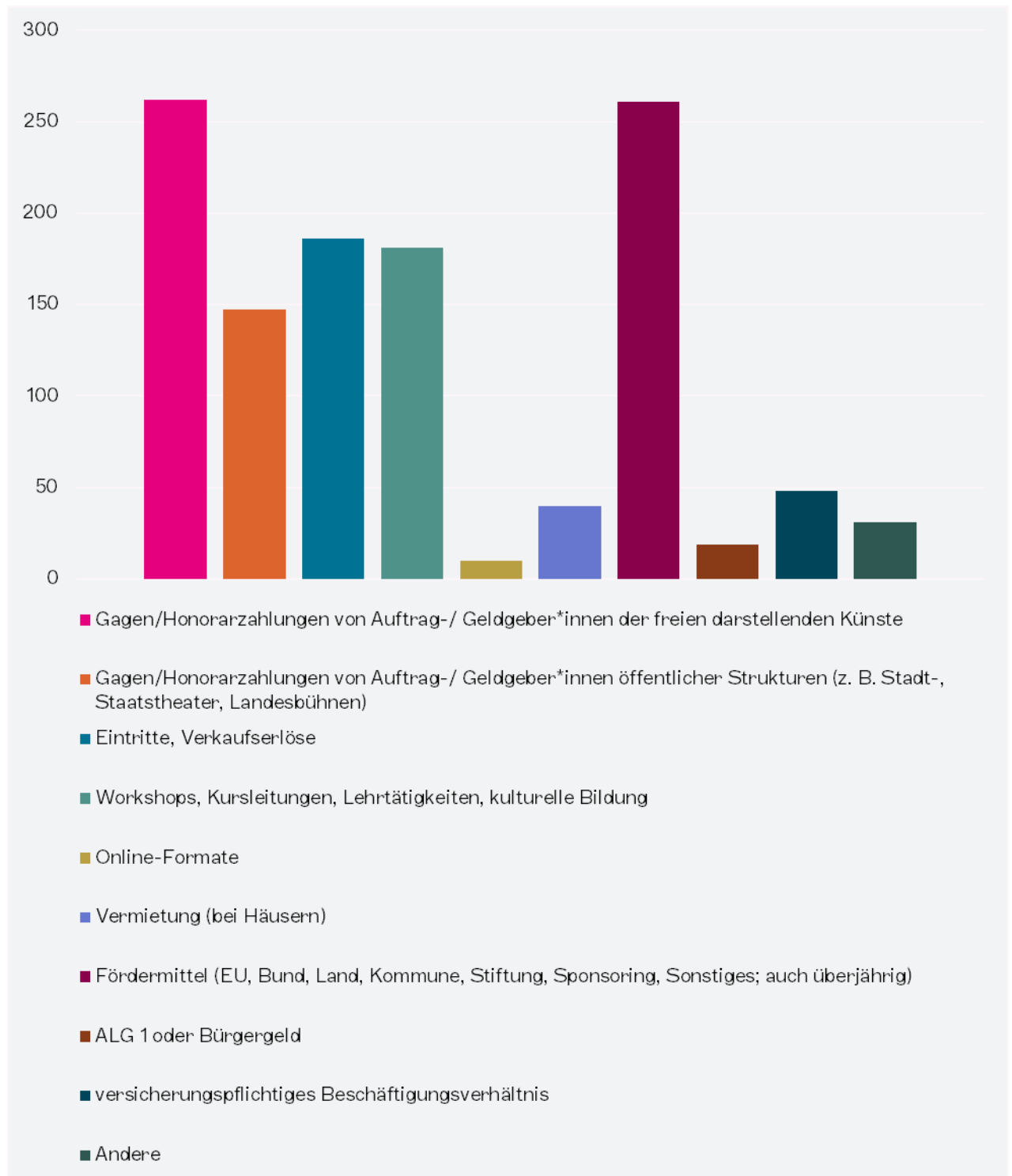


Abbildung 2 Zusammensetzung der Einnahmen im Jahr 2024

Weiterhin Finanzierung über Förderung

Insgesamt ist festzustellen, dass 42 Prozent der Umfrageteilnehmenden kaum Gewinne erzielten. Sie machten entweder Verlust, weder Gewinn noch Verlust oder erzielten lediglich Gewinne bis maximal 5.000 Euro. Das sind 6 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr.

In der Abfrage zu 2024 wurde außerdem deutlich, dass bei den Einkünften der Befragten Fördermittel aus den Ländern neben Gagen und Honoraren eine große Bedeutung haben. 81 Prozent (2023: 78; 2022: 74; 2021: 81) aller Befragten hatten eine Landesförderung erhalten. Im Vergleich dazu haben nur 27 Prozent (2023: 49; 2022: 67; 2021: 74) eine Bundesförderung und 66 Prozent (2023: 60; 2022: 57; 2021: 58) Förderungen von Kommunen/Landkreisen erhalten. Es lässt sich erkennen, dass der Anteil der Bundesförderung weiter rückläufig ist.

Auch im Jahr 2024 gibt der Fonds Darstellende Künste mit 39 Prozent (2023: 53) die meisten Förderungen auf Bundesebene aus. Davon erhielten die Befragten am häufigsten eine Projektförderung. Eine Verschiebung ist beim zweithäufigsten Förderinstrument zu erkennen. 2023 war es noch die Recherccheförderung, 2024 ist es die Gastspielförderung.

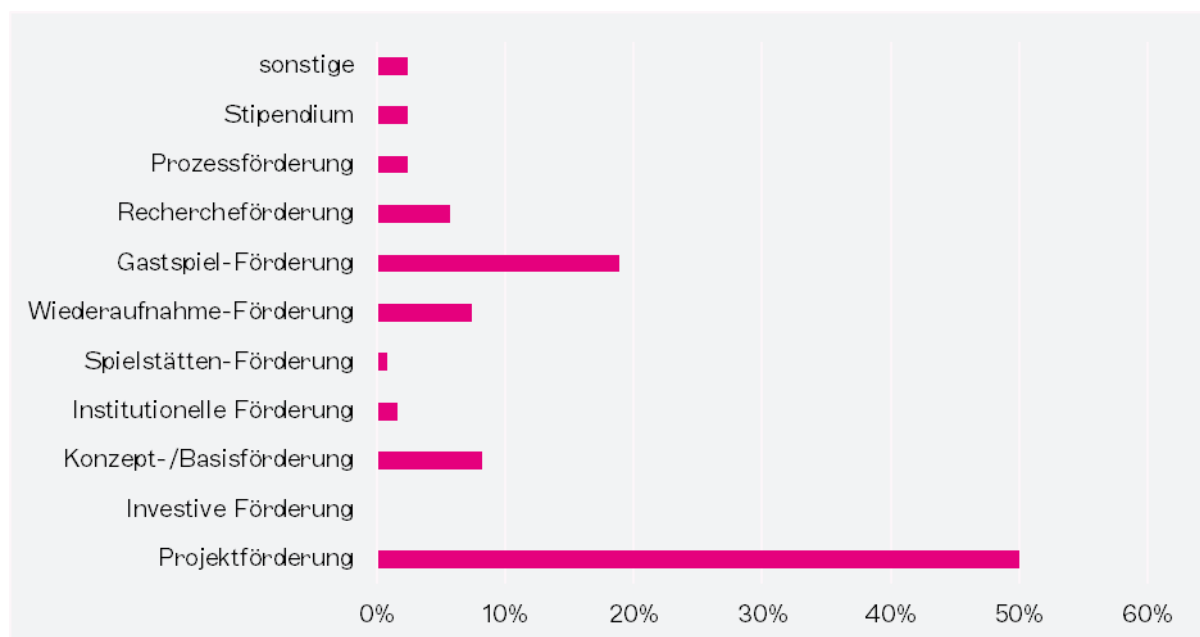


Abbildung 3 Erhaltene Bundesmittelförderungen 2024

Soloselbstständig, weiblich und zwischen 41 und 60 Jahre alt

Erstmalig wurden 2024 auch Angaben zum Alter der Akteur*innen erfragt. Es wurde erhoben, dass 55 Prozent zwischen 41 und 60 Jahren alt sind. Nur 4 Prozent sind außerdem unter 30 Jahre alt. Des Weiteren wurde erfragt, wie viel Prozent einen Hochschulabschluss haben: 81 Prozent. Auch wurde nach Behinderungen und chronischen Erkrankungen gefragt, wobei eine solche bei 14 Prozent der Befragten vorliegt. Außerdem wurde eine Frage zu rassistischen Diskriminierungserfahrungen gestellt. Hier antworten 7 Prozent, dass sie eine solche bereits machen mussten.

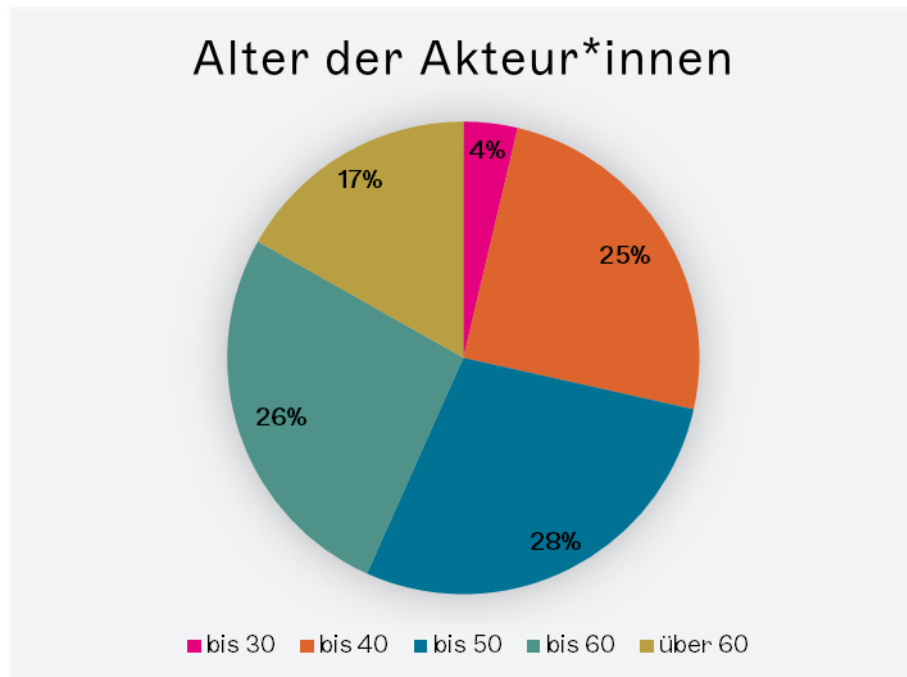


Abbildung 4 Alter der Akteur*innen 2024

Nur 29 Prozent der Befragten haben Mitarbeiter*innen beschäftigt. Diese waren zu 57 Prozent weiblich und zu 42 Prozent männlich. In den Leitungspositionen ist die Verteilung folgendermaßen: Hier sind die Mitarbeiter*innen zu 68 (2023: 54) Prozent weiblich und zu 30 (2023: 43) Prozent männlich. Hier hat eine Verschiebung hin zu mehr weiblich gelesenen Personen in Leitungspositionen stattgefunden. Des Weiteren identifizieren sich 2 Prozent der Mitarbeiter*innen als divers.

2024 waren rund 74 Prozent der Umfrageteilnehmer*innen soloselbstständig oder als Einzelunternehmen (wie z. B. Ein-Personen-Theater) oder GbR organisiert. Daneben arbeiten 34 Prozent (2023: 23) der Befragten zu mehr als 50 Prozent in einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Somit waren 2024 mehr Personen hauptberuflich angestellt als im Jahr zuvor.

Arbeiten ohne Haus oder Proberaum

Nur 23 Prozent (2023: 19) der Befragten verfügen über eine eigene Spielstätte, 60 Prozent (2023: 66) haben noch nicht mal Zugang zu einem eigenen Proberaum. Daher sind sie besonders auf auskömmliche Honorare und Gastspieleinnahmen sowie angemessene Förderungen angewiesen, um Produktionen und Gastspiele realisieren zu können.

Im Vergleich zu 2023 steigt der Anteil der Befragten mit Zugang zu einem Proberaum um 4 Prozentpunkte (Vgl. 2022 und 2023: schrumpft um 5), der Anteil derjenigen mit einer eigenen Spielstätte schrumpft um weitere 6 Prozentpunkte (Vgl. 2022 und 2023: 2). Es besteht für die Akteur*innen also die Herausforderung ohne Räume produktiv künstlerisch zu arbeiten.

Arbeiten in der Großstadt

Die meisten Umfrageteilnehmenden (2023: 76; 2022: 76) arbeiten wie im Jahr zuvor in Großstädten, 2024 sind es 73 Prozent. Weiterhin arbeiten 5 Prozent (2023: 4; 2022: 4; 2021: 4) in Kleinstädten, 9 Prozent in Mittelstädten, 13 Prozent (2023: 10; 2022: 9; 2021: 11) im ländlichen Raum. Überdies finden 26 Prozent der Gastspielaufführungen über Bundeslandgrenzen hinweg statt. Dies zeigt, dass die Akteur*innen der Freien Darstellenden Künste bundesweit agieren und mobil sind.

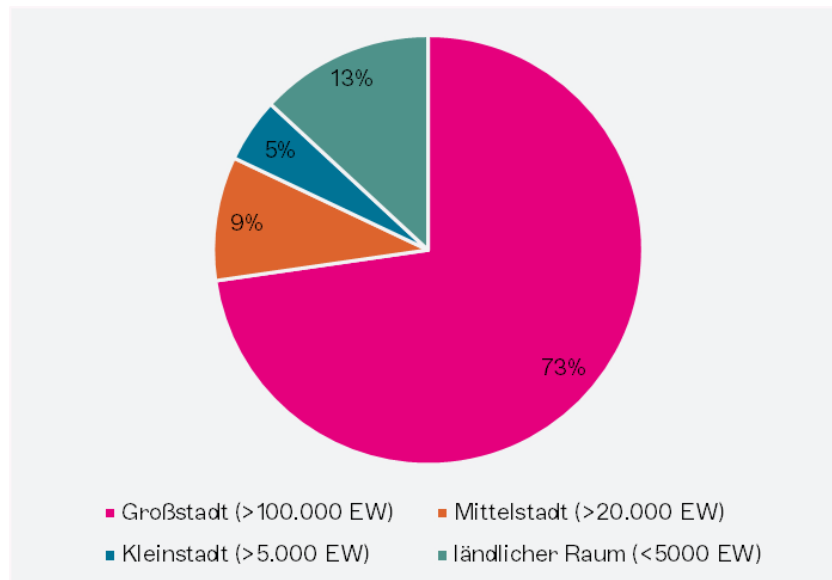


Abbildung 4 Lage des Ortes

Abgesichert über die KSK

2024 steigt der Anteil derjenigen, die über die Künstlersozialkasse versichert sind auf 85 Prozent (2023: 80, 2022: 83). Somit gleicht diese Zahl den Rückgang zwischen 2022 und 2023 wieder aus.

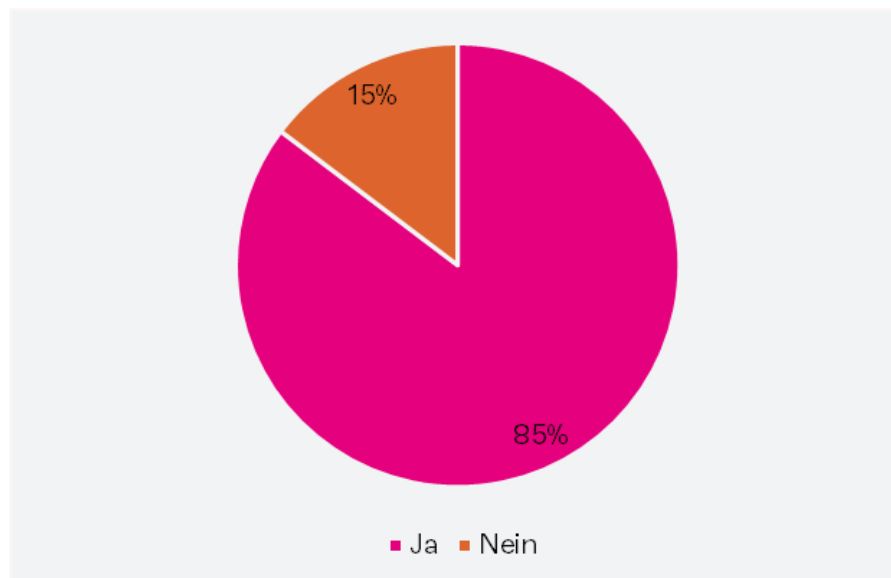


Abbildung 5 KSK-Mitgliedschaft



Fazit: Forderungen und Bedarfe

Die Statistik 2024 macht deutlich: Die Freien Darstellenden Künste sind ein zentraler Motor kultureller Teilhabe in Deutschland – mit hoher Reichweite, enormer Produktionsleistung und bundesweiter Mobilität. Trotz steigender Zuschauer*innenzahlen und wachsender Professionalität arbeiten viele Akteur*innen jedoch unter prekären Bedingungen: zu niedrige Vergütungen, fehlende Räume, und schrumpfende Budgets. Der Rückgang der Förderung infolge von Haushaltskürzungen auf den drei Förderebenen Bund, Länder und Kommunen verschärfen die Lage spürbar.

Damit die künstlerische Substanz und gesellschaftliche Wirkkraft dieses Bereichs nicht erodieren, braucht es jetzt klare kulturpolitische Entscheidungen: eine verlässliche, koordinierte Förderstruktur von Bund, Ländern und Kommunen¹ die konsequente Durchsetzung fairer Honorare² sowie Maßnahmen zur Sicherung von Produktions- und Proberäumen. Die Daten zeigen eindeutig: Ohne eine stabile Finanzierung und angemessene Rahmenbedingungen kann das Potenzial der Freien Darstellenden Künste nicht erhalten – geschweige denn weiterentwickelt – werden. Noch bestehen die Strukturen, die es zu erhalten gilt.

Umsetzung und Text: Gremienreferat BFDK, Elisabeth Klug

¹ Unsere [Darstellung der Förderstrukturen in Bund, Ländern und beispielhaften Kommunen](#) macht den Bedarf abgestimmter Förderungen deutlich.

² Die [Honoraruntergrenzen des BFDK](#) wurden für 2026 angehoben.